

Im nächsten Augenblick stand er neben Paula am Flügel, sie deutete erködend auf die Noten, er setzte sich, spielte das Präludium und dann langsam und glöckchenreim das Lied: 'Ich ruhe' meine Lieb' ergoß sich all in ein einziges Wort."

Die Seele der Sängerin ergoß sich wirklich in dieses Wort. — Hätte Otto noch Zweifel gehabt, daß Paula ihn mit heißer, verzehrender Liebe liebe, er hätte es heute erkannt am Tone ihrer Stimme, am dem Blick, der verflochten auf ihm ruhte, am Beben ihrer Finger, als sie beim Umwenden der Noten zufällig die seinen berührte.

Die Wahrnehmung fiel ihm heute wieder recht schwer auf die Seele. "Was soll daraus werden?" fragte er sich.

Dieselbe Frage legte sich Arthur v. Sonnenland vor. War sein Auge durch die soeben bestandenen seelischen Kämpfe geschärft für das Herzens- und Liebesleben eines anderen oder verriet Paula, unwillkürlich beeinflusst durch Elens glücklich-verzückten Wesen, heute mehr von der in ihrem Innern lebenden Flamme? — Genug, der Bruder erriet ihr süßes und doch so unbeschreiblich schmerzliches Geheimnis und erschraf darüber. Er hatte Otto Kröner über bei Partylebens gesehen und war der Meinung gewesen, daß zwischen ihm und Adelheid ein Liebesverhältnis obwalte.

Sein erster Gedanke war, Paula darüber aufzuklären, den Baumeister zur Rede zu stellen. Aber worüber eigentlich? Otto gab nicht den mindesten Anlaß zu der Annahme, daß er sich um Paulas Wunsch bewere, man hätte denn seine häufigen Besuche in Rogasen dafür anführen müssen, und Arthur konnte sich nicht verhehlen, daß diese zum größten Theil auf die Anregung seines Vaters zurückzuführen waren. Konnte er dem Baumeister sagen: erklären Sie sich oder bleiben Sie weg, denn meine Schwester liebt Sie. Durfte er Paulas Geheimnis so preisgeben?

Was wollte aber Otto Kröner so häufig in Rogasen, wenn nicht Paula der Wagner war, der ihn hängte? Darmloser als Paula, weniger bekannt mit den Dingen, welche sich während der letzten Lebenszeit War Krönners zugegetragen, konnten ihn Otos verfechtete Fragen und Anspielungen nicht so beunruhigen wie die Schwester, dennoch fühlte er sich von einer unbekanntem Angst ergriff.

"Was will er hier? Was bestimmt den Vater, ihm mit einer solchen heftigen Festlichkeit zu begegnen?" fragte er sich oft und er hatte keine andere Antwort darauf als: er will Paula — und dem Vater ist derjenige, junge Baumeister, dem eine große Zukunft bevorsteht, ein gewandter Schwiegersohn, dem er in guter Art über das Feinliche hinwegsehen will, sich um das Mädchen zu bewerben, das seinen Bruder zurückgewiesen hat.

Damit glaubte Arthur auch den Schlüssel zu Krönners großer Zurückhaltung gefunden zu haben und was Adelheid v. Hartleben anbetraf! Er war seit Monaten nicht in Georgenburg gewesen; konnte er wissen, was inzwischen dajelbst vorgegangen war? Sieh es sich nicht sehr wohl annehmen, daß der bürger-

liche Baumeister von der hochmüthigen Frau Oberförster eine ähnliche Abfertigung erhalten hatte, wie ihm jetzt einzuwerden war? Warum sollte sich Otto da nicht Paula wenden, wie er sich mit Ellen verlobt hatte? "Meine Schwester, ein Küßenbühler, das dulde ich nicht!" murmelte er, um sich logisch einzugeben, daß er das Recht des Eingeheiraten verlorft habe. Handelte er anders gegen Ellen? Und sie war glücklich, warum sollte, warum konnte es Paula unter solchen Bedingungen nicht auch werden?

"Müßet, rühret nicht daran," seufzte er leise, suchte mit den Augen die Schwester am Flügel und ward sich jetzt erst bewußt, daß der Gesang bereits seit einer Weile verstummt sei. Nun vernahm er auch das Lachen einer frischen Mädchensehler; Ellen und Paula standen neben ihm.

"Träumer!" rief die erstere, indem sie mit dem prächtigen Strauße aus rothen Rosen und weißen Gardenien, welchen der galante Schwiegersvater ihr aus dem Treibhause geholt, ihm neidend über Stirn und Wangen strich, "woran dachtest du?"

"Kannst du noch fragen, Ellen?" erwiderte er aufstehend und erhöhet über die in seinen Worten liegende indirekte Unwahrheit; "ich bitte um Verzeihung, das Vieh, das Paula sang —"

"Das es gut sein, wir verstehen uns," sagte Ellen mit einem Blitze, der seine Stirn mit einer noch dunkleren Röthe färbte; seine Schwester fügte aber hinzu: "Wir wollten dich eigentlich nur mit einem Komplott bekannt machen, das wir hinter deinem Rücken geschmiebelt haben."

"Ein Komplott!" rief Arthur, froh von dem sentimentalen in den nächsten Ton übergehen zu können, "und mit meiner Schwester?"

"Auch zu mein Bräutigam!" Er drohte schelmisch mit dem Finger.

"Ich habe es auf nichts Geringeres als auf eine Gefangenhaltung deiner Braut abgesehen!" scherzte Paula und das sonnige Lächeln gab ihrem ersten, schwermüthigen Gesichtchen jenen Reiz, welchen der von einem Sonnenstrahl beleuchtete, wolkenfahrene Himmel auszuweisen vermag.

"Sie wird heute nicht nach Goslan zurückkehren." "Die gute Tante wird zwar 'shocking, shocking' rufen," fiel Ellen munter ein, "aber das ist nichts, ich finde Paulas Vorschlag, die erste Nacht meines Brautlandes unter dem Dache zuzubringen, mo fünfzig mein Leben versetzen soll, gar zu reizend und werde ich ausführen." Sie sah wirklich hübsch aus in der schönen Wärme, mit der sie das sagte.

Arthur küßte ihr gerührt die Hand, Paula jedoch sie in ihre Arme und Herr v. Sonnenland, den man von dem Abkommen in Kenntniß setzte, klatschte Beifall. Mr. Spidow machte zwar noch einige Einwendungen, er wurde jedoch überstimmt, und ehe die Herren sich noch entfernten hatten, entführte Paula die junge Schwägerin in ihr Zimmer, als fürchte sie, man könne ihr die holde Deute wieder streitig machen.

(Fortf. folgt.)

Beim Landrafen.

Von Fritz Brentano.

Moris suchte aber, welcher von dem Wetter, das sich über seinem Haupte zusammenzog, gar keine Ahnung hatte, vor eben demt beschützt, sich zu einem Ausflug in den Waldschloßwald zu rüsten, der, von einigen Altbekanntem geplant, die Teilnehmer morgen früh auf zwei bis drei Tage in jenen am Plauerseeufer so reichen Gebirgszügen entsenden sollte. Gerade hatte er sein Kleingeld ein, als schwere Tritte die Treppe heranzustürzten, die Thür seines Zimmers rasch aufgeschoben wurde und zu seiner großen Ueberraschung Peter Kimmel unter derselben erschien.

"Vater! alter Junge!" rief der erstauete Vater und ließ sein Umhangsgelächchen zur Erde fallen, "was machst du denn hier?"

Dabei reichte er dem tretenen Faktotum seines Onkels beide Hände, die Peter herzlich drückte, dann aber in einen Einhiß laut und rief:

"Nichts für ungut, Musje Moris, aber ich muß ein paar Augenblicke ausschmauen. Ich bin gelassen, wie 'n Droschkengaul. Der Alte muß gleich hier sein."

"Wer? Mein Onkel?" rief der Vater.

"Zamoh, der Herr Major. Es giebt 'n Donnerwetter, Morisger. Inaak Goldstein hat an den Alten, ich will sagen, an den Herrn Major geschrieben."

"Goldstein! Kallumte!" "150 Thaler — Zinsen — der Herr Major hat mir unterwegs alles erzählt — ist wütend — will Sie nachhause abengehen sollen die Landwirthschaft treiben — was weiß ich!"

"Das ist ja recht hübsch," sprach Moris, den die Eröffnungen des Alten aus allen Himmeln stürzten, "mein Onkel ist also hier?"

"St hier," entgegnete Peter, "und wird logisch erketmen. Er hat vor dem Stotel den Herrn Oberst v. Scherr, seinen langjährigsten Kameraden, und ich bin, während er sich mit ihm unterhält, vorausgeschaut, um Ihnen eine Warnung zukommen zu lassen."

"Ich danke dir, Alter," sprach Moris, "aber was ist denn da zu machen? — Doch vor allen Dingen heißt es Zeit gewinnen! Er darf mich jetzt nicht treffen."

"'n guter Gedanke," sagte bestimmend Peter, "aber wie ausführen?"

"Goslan! Goslan!" rief der Vater, die Thür des Ateliers nebenan aufreißend, "nach heraus!"

Der also Gittre erlöschte logisch auf der Schwelle, wenn auch, wie der etwas ungewöhnliche Name vermuthen ließ, kein Orientele,

doch jedenfalls eine sehr originelle Figur. Eine kleine, unterste Gesicht, mit einem außerordentlich rühmigen Gesicht und einem Zug betonen Humors um den etwas breiten Mund, das mollige Haar bedekt mit einem alten, schmerzigen Haar, und angenehm mit einer ehemals weiß gemessenen, jetzt aber in allen Farben des Regenbogens schimmernden Wulst, so repräsentirte sich Herr Nepomuk Stubbs, genannt Goslan, seit langen Jahren mit der Malerakademie eng verwachsen, da er schon als Knabe den angehenden Kafals und Tizians als Laubbüchse, Modell uim. uim. gebend und sich bis zum fürstlich bescheiden Farbenreifer und Akademielehener emporgeschungen hatte. Dies war seine offizielle Stellung, nebenbei aber war er Faktotum sämtlicher Böhlinge, eingeweiht in alle ihre kleinen und großen Geheimnisse, Schulden, Schwänke, Liebesleien usw., kurz, ein ganz unentbehrliches Stück Möbel, von den Malern seit unendlichen Zeiten mit den Ehrennamen, 'Muley Goslan' beehrt, jehemals in Anerkennung gewisser Aehnlichkeiten, die er mit dem tipischböhmischem Pater Sieslo's hatte.

Goslan warf einen kurzen Blick auf Peter Kimmel und sah dann den Vater tragend an.

"Mein Onkel ist hier, Goslan," begann dieser.

"Weiß alles," entgegnete der Farbenreifer, — 'Inaak Goldstein — Donnerwettercher Schult — Herr Major will uns beim Ohr nehmen, — wir sind aber vorläufig nicht zu sprechen — weiß alles — habe 'n bischen an der Thüre gehorcht."

"Das ist fast!" plätschte Peter Kimmel heraus.

"Versteht Ihr nicht, Freundchen," sagte mit einem leichten Achselzucken, im herabfallenden Gemerton Goslan, und fuhr, zu Moris gewendet, fort:

"Müssen logisch verschwinden, werde den alten Herrn empfangen und beherichtigen — morgen früh ist alles in Ordnung — Freude des Biertrinkens — Unanmuthung — Schulden bewappen — Nahrung und großes Schlupftableau Adiel Herr Wulst."

Damit drückte er dem Vater den Hut auf den Kopf und schob ihn zur Thür.

Mit großen Augen betrachtete Peter Kimmel den Farbenreifer, welcher so ohne alle Höflichkeit mit seinem jungen Herrn umsprang; die letztere aber wußte ganz genau, daß seine Anwesenheit in den besten Händen war.

"Ich verlasse mich ganz auf deine Schlauchel, Goslan," sprach er, auf den Korridor tretend, von wo er jedoch alsbald mit dem Schredenruf zurückkehrte:

"Der Onkel ist bereits im Hause. Er hat eben unten nach mir gefragt."

"Heiliger Tislan!" rief Goslan; — doch nur schnell hinter den großen Schrank auf dem Hofe und wie er zur Thür herein ist, die Treppe hinunter. — Für's übrige lassen Sie mich sorgen."

"Ich salbire mich mit, wenn Sie erlauben," sprach Peter Kimmel, und kaum waren die beiden hinter dem schützenden Wödel verchunden, als schon der feste Tritt des Majors am unteren Ende des Korridors ertönte und wenige Augenblicke darauf der Alte in dem Zimmer des Malers verschwand, woselbst ihr Nepomuk Stubbs, genannt Goslan, mit Pinel und Palette bewohnt und vor einer Staffelei sitzend, in aller Seelenruhe empfang-

Eine Stunde später verließ der Major die Wohnung wieder, auf deren Schwelle er sich von dem ihm würdevoll das Geleit gebenden Goslan mit den Worten verabschiedete: "Hat mich sehr gefreut, Herr Professor, in der That, unendlich gefreut!"

"Wie was, Herr Professor?" höre ich einige Leser erstaunt ausrufen.

Genüß, Herr Professor! Unter seinem geringeren Titel hatte sich der biedere Stubbs dem Onkel vorgestellt. Freilich hatte dieser anfangs die sehr fragwürdige Gestalt mit zweiheftigen Blicken gemustert — allein Künstler haben, was das Exterieur betrifft, ihre Launen, und der 'Herr Professor' hatte, trotz seiner schabigen Erscheinung, den Alten mit einer solchen künstlerischen Sicherheit empfangen, hatte ihm auf die Frage nach Herrn Wulst erzählt, daß derselbe einen Studienausflug made und erst spät in der Nacht zurückkehrte, daß er, 'Professor Stubbs', sein väterlicher Freund und Führer auf den Höhen der Kunst, unterdessen hier sein neuestes Gemälde einer Kritik und Korrektur unterzöge, weid' letztere aber gar nicht nöthig sei, da der hochbegabte, außerordentlich fleißige und solide junge Künstler bereits auf dem direkten Wege zur Unsterblichkeit, und selbst er, 'Professor Stubbs', nicht um die Welt imstande sei, ihm auf dem Gebiete der Malerei noch etwas zu lehren. "Ja, alter Herr," hatte er patetistisch seine Rede geschlossen, "in dem jungen Mann steckt ein großes Genie, und wenn Sie vielleicht gekommen sind, um einen Auftrag zu geben, so seien Sie überzeugt, daß Sie ihrem Würdigen die Bereedlung von ein paar Quadratrath Leinwand übertragen können."

Der alte Major hatte seinen 'Vengel' trotz alledem und alledem wirklich gern und das Lob aus dem Munde des würdigen Herrn Professors that seinen Herzen unendlich wohl, umiomehr, als er selbst von dem reichen Talent desselben so überzogene Proben erhalten hatte. Allein, wenn er auch über diesen Punkt mit dem 'väterlichen Freund und Lehrer' seines Vaters einig war, so hatte er doch einen entschiedenem Protest gegen das Prädikat 'solide', welches Stubbs dem jungen Wulst beigelegt hatte, in kräftigen Worten Ausdruck gegeben und alle Gegenreden des 'Professors' damit widerlegt, daß er sich als Onkel des Herr Professors' und damit als diejenige Persönlichkeit zu erkennen gab, welche ganz genau von den persünlichen Verhältnissen desselben unterrichtet war.

Stubbs seinerseits zeigte sich selbstverständlich ebenso überrothet wie erretet, den würdigen Onkel seines Lieblingskühlers kennen zu lernen und hatte nun auch angehalten, daß derselbe viel Geld, sehr viel Geld brauche. Aber wo für er es gebrauchte — du lieber Gott — der brave, junge Mensch mit dem milden, weichen Künstlerbergen! Armerer, talentvolle Kunstgenossen, die mit Noth und Sorge zu kämpfen hatten, Wittwen und Waisen von Malern u. a. m. wußten davon zu erzählen, wo das Geld des modernen Moritz Buch, oder besser gesagt, desjenige des Herrn Majors, hinstomme, und wie oft Professor Stubbs den jungen Mann ermahnt, doch mehr an seine eigenen Bedürfnisse zu denken, für die er am wenigsten thue.

(Fortf. folgt.)

Bunte Zeitung.

* **Der pensionirte Tisza.** Der gemeine ungarische Minister-Präsident Tisza weilt jetzt in stiller Zurückgezogenheit in Gest, ganz seiner Familie und seiner Wirthschaft lebend. Die Ruhe hat seiner Gemüthsbeit wohlgethan, seine Farbe ist jetzt frisch, seine Körperhaltung gerade, seine Bewegungen sind elastisch. Einen großen Theil seiner Zeit verbringt er in der Gesellschaft seiner Gemahlin und seiner Kinder, von denen Koloman die Wirthschaft führt und der kleine Ludwig noch fleißig lernt. Die Lieblingsbeschäftigung Tisza's ist jetzt, daß er dem Unterricht seines Sohnes amobnd; davon läßt er sich nur durch außerordentliche Umstände abhalten. Wenn das Wetter dünnig reitet er aus und er lenkt das Pferd so kräftig wie vor dreißig Jahren. Auf diesenritten wird der Herr von Gest von dem Bewohner, die an ihm mit Liebe und Verehrung hängen, respectvoll begrüßt. Er ist überaus populär, worüber sich der nicht wundern, der Tisza's Einigkeit kennt und seine herzliche Art, mit jedermann zu verkehren. Im Kottel herrscht Stille, die nicht einmal durch Wagen-gestrafel unterbrochen wird, da Gaste, aus Mitleid auf die Gräfin, vor dem Thore absteigen. — Davon, daß der Einnahmer wie kein großer deutscher Botsleg, Interviuer empfangt, wird nichts berichtet.

* **stud. Gambetta.** Gambetta führte als Student ein höchst beschwerendes und arbeitsames Leben. In einer Wochstunde, die 1839 über den rasch berühmten gewordenen jungen Redner Näheres

mitttheilte, wor u. a. ein Brief abgedruckt, den Gambetta als Hörer der pariser Rechtschule an seinen Vater, den ehrbaren Spezereiwarenhändler in Cahors, gerichtet hatte und in welchem er auf humoristische Weise seine Verhältnisse schildert. Die 'Hr. Fig.' entnimmt dem Schreiben folgende Stellen: "Ich habe ein billiges und behaglich eingerichtetes Zimmer. Einem Theil der sehr angenehme, an dem gewöhnlichen Logen von dessen Bedeutung in demselben Verhältnis bei wie etwa eine auf eine große gesteckte Lichtschneise. Erwähnen muß ich ein prächtiges Nachtschloß auf Mädchen; ein demselben fehlender Fuß giebt mir Gelegenheit, die ewaltigsten Probleme des Gleichgewichts zu lösen und mich in Schweiz zu verleben, was zu dieser Jahreszeit doch seinen Nutzen hat. Ein solches Tischchen ist der rechte Anzuehn an den gewöhnlichen Logen; es rettet einem den Dien. Das ist noch nicht alles. Ueber dem Tischchen hängt eine von einem Korporal in Mes gefertigte Handseidnung aus dem Jahre 1839, die, wie eine unter der Zeichnung befindliche Aufschrift bezeugt, eine Annahme darstellt. Diese Bemerkung ist notwendig, denn das Bild könnte ebeno auf einen betrunkenen Schwanz vorstellen. Meine Zimmer-einrichtung ist also, wie Du siehst, sehr belehrend. Den unangenehmsten Theil meines Daseins füllt die Frage aus. Mein Krühhünd ist so frugal als nur irendn möglich; es besteht aus einem Bröckchen für einen Semel und Sonntags aus zwei solchen Bröckchen; das ist alles. Bemerk sei noch, daß ich jeden um 6 Uhr morgens aufwache, aber erst spät, gegen 11 oder 12 Uhr, aufstehe, und abdamt thue ich, kraft einer Modifikation oder, wie